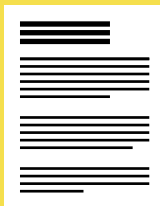


F R E I R A U M  
**ARCHIV**  
D I A L O G

TEXT ISSUE



frei  
raum  
**DIA**  
**LOG**

Ausgabe 02fd  
Jänner 2022

Medieninhaber:  
Freiraum Dialog  
Tirolerstraße 23  
9900 Lienz



# Ich wollte...

Ich wollte ich wäre ein Maler,  
könnt 'dich so malen wie nur du bist,  
in all deinen eigenen Farben,  
ein Bild, das dadurch ein Kunstwerk ist.

Und ich wollte ich wäre ein Dichter,  
könnt 'dich in Zeilen niedergeben,  
die tags aus meiner Feder rinnen  
und nachts in meinen Träumen leben.

Ja und ich wollte ich wäre die Freiheit,  
hüllte dich mit mir ein,  
so wärst du von mir befangen,  
ohne gefangen zu sein!

Doch ich bin nur was ich bin,  
aber die Triebe die durch dich in mir keimen,  
sind ganz tief in meinem Herzen drinn',  
Maler, Dichter und Freiheit in Einem!

*Herbert Ch. Stolwitzer*

2

3

# ARCHIV

## AUSGABE #2

Wir freuen uns Euch die neue Ausgabe unserer Vereinszeitschrift, das Archiv2 präsentieren zu können.

Wie bereits bei der Erstausgabe ist auch unsere zweite Ausgabe frei von Werbung und selbstverständlich partei- und konfessionsunabhängig und darüber hinaus auch kostenlos!

Besonderes Augenmerk wurde bei dieser Ausgabe darauf gelegt, lokale AutorInnen zu veröffentlichen. So freuen wir uns Texte von Katharina Zanon, Heidi Kürzinger, Markus Weiler, Paul Zinell und ein Gedicht von Herbert Ch. Stolwitzer präsentieren zu können. Darüber hinaus findet Ihr in dieser Ausgabe weitere Informationen zu unserem Online Radio, welches nun bereits seit 15 Wochen jeden Samstag, Sonntag und Montag online ist.

Leider können wir derzeit keine Veranstaltungen durchführen, aber auch dies wird sich im Jahr 2022 wieder ändern!



Einiges an Ideen hat sich hierzu bereits in unseren Köpfen manifestiert und so bald wir Veranstaltungen wieder sinnvoll durchführen können, werden wir Euch via Newsletter, Homepage, Social Media Kanäle und auch übers Archiv darüber informieren.

Alle weiteren Informationen, vor allem auch von den bereits durchgeführten Veranstaltungen und den Radio Live Stream inkl. Programm findet Ihr auf:

**WWW.FREIRAUMDIALOG.AT**

Wir verstehen uns als unabhängiges Kunstkollektiv und möchten vor allem lokalen Künstlern, Musikern und Schriftstellern eine Plattform bieten ihre Arbeiten zu präsentieren.

Bei Interesse zu diversen Kollaborationen bitte die Anfragen an  
**INFO@FREIRAUMDIALOG.AT**

Viel Spass und Erkenntnis beim Lesen!  
*Euer Freiraum Dialog Kollektiv*

# Kennwort: 20. JULI II

von Markus Weiler

„Herr, bleib bei uns, segne unsere Felder,  
damit wir auch morgen noch kraftvoll zubeißen können.“

Am Morgen riecht der Flieder noch taufrisch, geschnitten und in großen Büscheln hängt er neben den reich verzierten Ikonen, welche fleißige Anhänger ihres Evangeliums als eines der vier Etappenziele für den feiertäglichen Bitt- und Dankesgang bereitstellen.

Der Rauch des bewaldeten Bergrückens gab einst aus seinem Inneren jene Asche ab, welche diesem schattigen Fleck am Talgrund seine fruchtbaren Felder verdankte. Dort siedelte sich nach langer Wanderung ein Volk an, das sich durch seine Rechtschaffenheit und seinen Fleiß, zu bescheidenem Wohlstand empor gearbeitet hatte.

Es war ein Dorf in der Vorstellung vieler, der Eingang durch eine große Linde geschmückt, im satten grünen Laub, die kleinen Häuser ziegelmauerdick mit festem Dach. Die Wände waren gebeizt vom alten Rauch, fast zentimeterdick konnte der alte Untergrund versteckt sein, Schicht um Schicht, vermischt mit dem Wein und dem Lachen vergangener Feste. Hier hörte auch der alte Bach das Singen der frechen Mädchen, welche frischgeschluckte Frösche mit Haselruten wieder aus dem Schlund der Kreuzotter schälten, um so dem Zeitvertreib der fischenden Burschen ein kleinwenig Sünde zu verleihen.

Der Weg ist seit Jahren abgesteckt. Der Straße entlang, über einen Hof, über Wiesen, der Straße entlang zurück. Zwischen Maisfeldern streichen sie dahin, in engen Reihen, von Gebeten und Musik vorangetrieben, die Kleider aneinandergepreßt, so wie der Maulwurf, der mit seinem Fell Funken schlägt im dunklen Gang darunter. Kleine Mädchen im Erstkommunionsweiß bespucken ihr erwachsenes Spiegelbild in den Pfützen und stemmen ihren Anreiz gegen die mannshoch errichtete Bubenfahne.

Durch harte Arbeit - so wußte es eine Sage zu berichten - rangen die Bewohner dieses Talstriches dem Boden seine Gaben ab, und neben Knollenfrüchten und Getreide war vor allem eine seltsam anmutende, große Graspflanze für das Gedeihen dieses stolzen Bauernstandes verantwortlich.

Obwohl diese Pflanze in dieser Gegend fremd war und es lange brauchte, bis sie sich hier heimisch fühlte, wurde sie von den Eingeborenen liebevoll gepflegt und wegen ihrer langen, goldenen und kolbenartigen Früchte hoch geschätzt und verehrt. Zu Mehl geschrotet wurde daraus mit Wasser und Salz eine einfache aber überaus nahrhafte Speise zubereitet, welche für die Arbeiten auf dem Feld und im Wald die kräftigende und sättigende Grundlage des harten Tagwerkes darstellte. Mochten auch andere Gründe ausschlaggebend sein, so war es doch diese Pflanze, welche den Ruf dieser Dorfbewohner weit über die Grenzen des Talbeckens hinaus festigte.

Die Plentinger verlassen den Weg der Prozession, biegen ab und machen Einkehr im neuen Wirtshaus. Und natürlich redet man gerne über dies und das, über die Arbeit und das Geldverdienen und über das große, neuerbaute Haus, das so einsam und leer dasteht, weil die Großeltern weggestorben sind, und was zu tun wäre mit den leeren Zimmern oder wie es denn wäre mit dem Dazuverdienen und überhaupt sei man schon lange ausreichend versorgt mit Salz und Tabak und Straßen, die in die Weite führen.

Und die Kinder schlafen sowieso lieber im Dachboden und freuen sich auf jede übriggebliebene Semmel am Frühstückstisch des reichen Nordländers. Der Maulwurf hält inne in seinem engen Gang, denn nun zucken Kodakblitze durchs Tal und zwischen geparkten Autos schlängelt sich die Dorfseele den einstudierten Bittgang entlang mit Kirchenchor und Marienstatue und Dorfjungfrauen und ein paar dumpfen

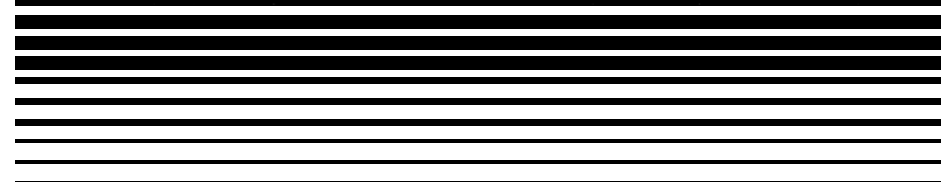
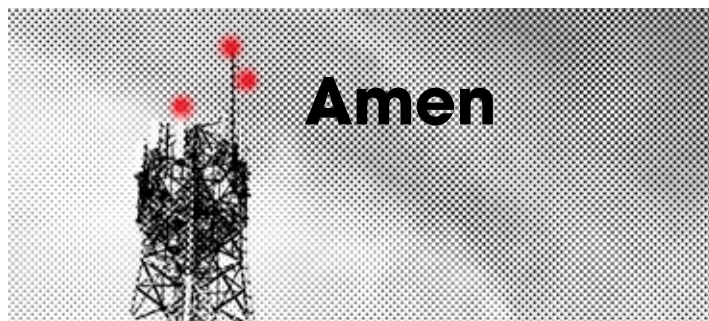


Okraven dahinter ein bunt gefädelter Strang von Nichtdirndl und Nichttrachten, dazwischenredend im Weißleinen- und Treviraslang und mit leichten Schuhen und mit leicht geöffneter Bluse: Untersteht's euch!

So ging man nun daran, die alten Feldwege zu verlassen, und das Dorf schön herauszuputzen mit rot weißen Fahnen. Neue Pfade sollten begangen werden. Der Dankesgang führte durch die neu getäfelten Straßen, in den aufgefädelten Häusern wurde der Sonntag interaktiv; Glasscheiben trennten Gebet vom Radiofrühschoppen, man mochte sich untereinander und gegenseitig, tauschte sich aus, verkehrte miteinander und der Maulwurf schließt seinen Mund und hat nichts gehört. Gespräche wechseln über Sport und neue Kleider und am Abend konnte man sich schon in die Stadt wagen, sich vermischen, ohne aufzufallen, ein neues Daheim mit Spaß und Joy und plenty of people und einer Batzengaudi an der Bar und schwimmen lernte ein jeder Plentinger sowieso im Tumpf.

Der rauchende Rücken des Kofels bekommt drei rote Lichter aufgesetzt und wird zum Gesandten über das ganze Tal. Wenn nicht wieder ein Blitz einschlägt, ist die Übertragung gut, nur ja nicht zu laut, denn im ersten Stock schlafen sie bereits oder möchten das Gras hören, wie es wächst oder was auch immer.

Frisch aufgetankt wirft das Dorf sein Schwungrad an und tuckert durch den Tag. Zwischen den Gräsern wird die Erde dicht und bald entdeckt man die ersten Maisfeldkreise in Ellipsenform oder seltsam nichtirdisch gefertigt nach dem goldenen Schnitt. Die Geruchschwaden der Silos legen sich über die Frühstücksmilch und schärfen die Nase. Föhn bläst keiner, sonst gäbe es ja schon längst geröstete Türken. Plente gibts mittlerweile nur mehr in Nockerln zu Kalbsmedaillons und die Völker verstehen sich: Denn es gibt Popcorn im Kino und beim Hofer gibt's alles!



Alle unsere Aktivitäten sind gemeinnützig.  
Wir freuen uns über Spenden, vor allem aber über neue Mitglieder!  
Alle Informationen hierzu auf:

**WWW.FREIRAUMDIALOG.AT**

# Mainstream/ Mein täglicher Live- Stream?!

von Paul Zinell

Wie Flüsse suchen wir das Meer.  
Aber hier?  
Gibt es  
Nur mehr 'Mehr'.  
Alles ist im Fluss, ihr widerwärtigen Luder  
und nichts bewegt sich.

Der Hauptstrom bestimmt unser Tun,  
mit Produktion und Konsum.  
Er nimmt alle Flüsse auf,  
gibt einen sicheren Hafen,  
aber nur nach seinem Verlauf...

Wer ausufert, wird überschwemmt,  
ausgetrocknet, gestaut, verbaut.

Die Wege dieses Herrn sind so vielfältig und unergründlich.  
Sein Delta weit, sein gieriger Schlund unermesslich.

Doch wem gehört die Bärenkralle  
Die über den uralten Ufern wartet,  
Und uns Lachse genüsslich einstreift?

In wem in dieser Zeit noch ein Gedanke reift,  
Nach dessen Fluss das Leben greift.

Und die Dämme werden brechen,  
Sobald diese Flüsse lernen zu sprechen...



8

# Einst war ich allein im dunklen Wald

von Heidi Kürzinger

Einst war ich allein im dunklen Wald  
und was ich darin fand  
schien düster, grauenvoll und wirr.

Dann lenkt ich meinen Blick hinein  
ganz TIEF in meine Seele rein und sah:

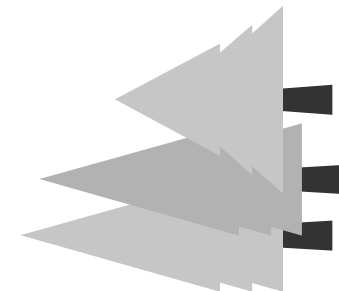
Ich bin der dunkle Wald  
und alles das ich darin fand  
das war ein Teil von mir.

Einst war ich allein im dunklen Wald  
als ein Mondstrahl mich fand  
und was ich sah im Mondenschein  
war ein silberglänzend Schrein.

Darin versteckt und eingesperrt  
war ein Teil von meinem Sein,  
der warm und weich und nährend  
und nach Liebe sich verzehrend  
schon ewig wartet - seit Äonen  
um endlich ganz in mir zu wohnen.



9



Einst war ich allein im dunklen Wald  
als ein Sonnstrahl mich fand  
er lenkte mich zu einem Schrein,  
der glänzte golden im Sonnenschein.

Und darin fand ich tief vergraben,  
den andren Teil von meinem Sein  
mit all den wundervollen Gaben  
wie Mut und Stärke und Richtung Sein.

Einst war ich allein in meinem Wald,  
der hell und dunkel, warm und kalt  
mir zeigte wer ich wirklich war.

Und dort im zentrum von meinem Sein.  
öffnete ich den goldenen Schrein  
der liebend, stark und werbend  
den silbernen Schrein, der schon sterbend  
tief in mir vergraben lag,  
zurück ins LICHT und LEBEN barg.

Einst war ich allein im grünen Wald  
in dem ich Freude und Frieden fand  
und was mir schien als düster, wirr  
erstrahlte nun im neuen Wir als  
lichtvoll, klar im ganzen Sein  
verbunden nur mit mir All-Ein.

# RADIO FREIRAUM DIGITAL



Wir freuen uns auch über neue RadiomacherInnen (DJ's, Produzenten, Talkshows), die unser Programm ergänzen - bei Interesse meldet Euch unter [info@freiraumdialog.at](mailto:info@freiraumdialog.at)

Unser Webradio ist werbefrei und kostenlos!

10

11

## Radio Freiraum Digital

Seit 11.09.2021 haben wir auf unserer Webseite einen Radio Online Stream integriert, der wöchentlich mit neuem Programm gehört werden kann. Verschiedene DJs, Produzenten und RadiomacherInnen haben sich auf unserer Plattform zusammen gefunden, um das Radio mit Leben zu füllen.

Im Mittelpunkt steht Musik, die **Samstags** (20:30 - 02:00) von NowiS (Simon Lederer) und der Funkloch Crew (Musikkollektiv bestehend aus 5 DJ's und Produzenten) beigesteuert wird. Am **Sonntag** präsentiert Eclectic-Patrick seine Sound Sympathie Radio Show bzw. seine Sound Selection Series (10:00 - 12:00), gefolgt von Paul Zinell, der jede Woche das Wort zum Sonntag beisteuert (12:00 - 12:10), anschließend gibt es Sonntags eine Soundaroundtheworld Serie vom Freiraum Radio Digital Kollektiv.

**Montags** (20:00 - 22:00) erwarten Euch beliebige Talk- und Interviewserien, meist mit einheimischen Künstlern, die in diversen Sendungen (Psydialog mit Herb4fun / Talk mit Frank / Couchgespräche mit Schut / Freiraum Radio Digital auf Radio Orange) präsentiert werden!

*von Samstag bis Montag*  
[www.freiraumdialog.at](http://www.freiraumdialog.at)

**SAMSTAG**  
20.30 - 2.00

**NOWIS**  
multigenre mixes by  
Simon Lederer

**FUNKLOCH**

feat. Rednix  
Deedz  
DJ Bergmann  
zer023  
Das A und O  
----

DUBSTEP  
HOUSE  
TECHNO

**SONNTAG**  
10.00 - 14.00

**ECLECTIC-PATRICK**

Sound  
Sympathy  
Radio Show

**PAUL ZINELL**

das Wort  
zum Sonntag

**FREIRAUM  
DIALOG**

SOUND  
AROUND  
THE WORLD

**MONTAG**  
19.30 - 22.00

**SOUNDARENA  
& ART**

Der Psydialog  
mit Herb4fun

**FREIRAUM  
RADIO  
DIGITAL**

Old Schut  
Talk mit Frank

Special  
Ausgabe  
auf Radio Orange

# Die Eistonne

von Katharina Zanon

Athen, Exarchia, auf einem Kahn mit dem klingenden Namen New Babylon  
September 2018

Yo-ho-ho. Das ist also, wo wir über Bord gehen werden!? Die Segel, die im Wind wacheln. Und die großen roten und schwarzen Banner. Ein schöner bunter Kahn voll Leben. Darin haben wir Salz in den Kehlen. Als meereshungrige Großstadtruckschwimmer, betonwüste Flutenverlierer und der Seenot Entflohene. Der Schatz? Sind wir. Alle Kapitäninnen und Kapitäne. Alle Lotsinnen und Lotsen. Alle Matrosinnen und Matrosen. Alle Kameradinnen und Kameraden. Alle Rudergastinnen und Rudergäste. Alle Späherinnen und Späher. Auf's Meer unter und neben und manchmal über uns. Hier sind wir gleich: Daheim. Wir wohnen gleich, in den Mehrstockbananenkisten hinter den Bullaugen. Wir essen gleich, gepfefferte Paprika gefüllt mit Feta aus der Flaschenpost. Wir duschen gleich, unter dem sanften Sprühnebel des Pottwal-Blases. Wir spielen gleich fangen, im von unseren Barfüßen zertretenen Grün der

Verkehrinsel. Wir kippen das Donnerbräu gleich hinter die Augenklappe.

Schwimmflossen angezogen, Taucherbrillen aufgesetzt, Schnorchel zwischen die Zähne gesteckt. Wir Nichtschwimmer, Rettungsschwimmer und Bauchflecker gehen gemeinsam über die Planke. Im Schweinsgalopp das Schiff verlassen, werden unsere Tritte aufgeweicht. Das Stampfen wird zu Plantuschen und schließlich zu Rudern. Wir werden durch undurchsichtiges Wasser gespült. Zu viel aufgewirbelter Staub, hier um uns. Zu voll, das alles. Keine Ahnung, was da ist. Oder ob da überhaupt noch etwas ist? Sehe nur braune Masse. Kalte. Kein Grund für den Aufruhr ersichtlich. Es könnte stattdessen auch Ruhe sein. Und Durchblick.

Als sich aus der rotierenden Menge etwas formiert und auf uns zu treibt, sind wir auf einen Schlag nicht mehr gleich. Ich spüre, wie sich

das Wasser um uns herum erwärmt. Gleich hochrote Wütigkeit! Mit Zwillingshaken werden zwei von uns auf einen Schlag aus unserer Mitte geholt. Ich nicht. Ich bin Untertauchende. Meine geweiteten Pupillen reflektieren das Leuchten der Szene. Um mich herum püselwarme Wellen. Der wüste Sand verzieht sich und macht glasklarer Durchsicht Platz. Kopf im Nacken sinke ich ab. Ober mir sehe ich nichtsnutzig durchs Wasser wischende Flossen, die baumelnde Körper nicht mehr in Bewegung bringen. Beobachte, wie das Salzwasser aus den Taucherbrillen geleert wird. Die Schnorchel entnommen und weit weg geschmissen. Die von oben strömende Hitze erreicht mich selbst hier noch. Und legt mich im Wasser trocken. Weiter nach unten wie eine gebackene Sardine zieht es mich. Endlich Kühle. Die Schwimmflossen rutschen mir über die Füße und treiben von mir weg. Das Salz wird unter meinen schrumpeligen Fußsohlen zum

Kleister und hält mich bei Ankunft am Meeresboden fest. Endlich stabil. Worte machen sich auf den Weg zum Geschehen, das schon so weit weg ist! Was am Beginn der Sprachreise in der Mundhöhle noch Sinn macht, kommt bei den Hitzigen an der Oberfläche nur noch als Geblubber an. Mein Schnorchel randvoll mit Wasser ist für den Transport der Worte ungeeignet. Versenk mich doch! Wollt oder könnt ihr mein Tiefseebrodeln nicht verstehen:

»Sie hat ein Gesicht, wie du und ich, siehst du nicht? Mach ein Foto, druck es aus, halte es neben ihr reales Antlitz und vergleiche. Derselbe Goldzahn glänzt an derselben Stelle. Bist du nicht von der Ähnlichkeit des Abbildes überzeugt, wiederhole den Prozess.«

»Er hat einen Namen, hörst du nicht? Er hustet das Salz aus seinen Lungen, füllt sie mit Meeresbrise und sagt ihn dir. Wiederholt ihn. Buchstabiert ihn. Nimm einen wasserfesten Stift, schreib ihn auf ein Blatt.

Schau ihn dir an. Den Namen. Den Menschen. Ganz genau. Ergänze unter der Rubrik Besondere Kennzeichen: Augen wie Vulkangestein, Lavaleuchten daraus. Lass mich das Papier auf meine Meerwasserklosettsitzung mitnehmen und du bekommst es zurück mit einem offiziellen Stempel darauf. Jetzt sieht es genauso aus wie meines. Mit dem bist du doch auch zufrieden,

Ein drittes Mal wiederholen. Hoffen, dass in der Nähe umhertreibende Kameradinnen und Kameraden die Bodenvibrationen wahrnehmen. Legt sich die Hitze und beruhigt sich die See, werde ich mich auf Spurensuche machen: Gebrochene Ankerspitzen, das Ende einer Angelschnur, abgetretene Flossen, zerkratzte Brillengläser, abgeworfene Schuppen, abgestoßene Schwimmhäute.

Jetzt: Anker lichten! Ich siehe alleine am Grund zurück. Zeitlupig setze ich eine unbedeckte Flosse vor die andere. Wann ist es an der Zeit, aufzutauchen? Das Schiff witterte in der zuneh-



oder? Wenn es das ist, was dir und ihr und ihm und uns hilft. Wenn es das ist, was dir und ihr und ihm und uns die Ärsche rettet.«

Gesalzene Verständigungsprobleme und den Zwei dort oben brennt der Dreispitz? Ich ziehe die Klebesohlen vom Meeresgrund und stampfe. Drei schnell aufeinanderfolgende Tritte, drei langsame, drei schnelle. Dididit Dahdahdah Dididit.

menden Versalzung der Suppe Gefahr: Keine Rohkartoffeln mehr im Speiselager, Neutralisation daher unmöglich. Das Wasserfahrzeug entschied sich für eine stürmische Positionsänderung. Mit Haut und Haaren salzig werde ich endlich fündig. Über mir verdeckt der heimelige Schiffsrumpf die Sonnenstrahlen. Dankbar aber sauer treibe ich in seinem Schatten nach oben. Neben ihm auftau-

chend, ist von Süße kaum mehr etwas übrig geblieben. Vielleicht gibt es noch ein paar Rückstände irgendwo. Möglicherweise kann ich sie wieder mit Zuckersirup zusammenkleben. Wenn die Verbitterung vorüber ist.

Meinen Kameraden, dem die Rückkehr ebenfalls gegönnt war, treffe ich am Hauptdeck unseres Schiffes. Wir bewohnen dort zu dritt den kleinen Betonkanister, der oben drauf geklotzt ist. Dem dort die Stellung haltenden Leichtmatrosen mit dem wachsamen Auge wurde während unserer Übernahme der Wind aus den Segeln genommen. Diese verankerte Liftsprotte, wie wir sie seither nennen, nimmt mit Abstand den meisten Raum ein. Auf dem Hochsitz am Betonklotz mit seinen Löchern und Metallrädern und Seilwinden gut zwei Drittel der Koje. Trotzdem sich die Liftsprotte so ungeniert breit macht, haben wir uns mit ihr angefreundet, sitzen gerne neben und auf ihr und tun so, als würden wir mit dem pantomimischen Drehen der Kurbel einen alten Laufbildprojektor bedienen. Ich nehme Platz, kurble wie nur was und die Bilder huschen an meinem Gesicht vorüber. Mein Kamerad joggt auf der Stelle und zeigt

mir, welches Schattenspiel die undurchführbare Flucht auf der gegenüberliegenden Wand entstehen lässt. Das Wasser schlägt hart an den Unterbau, hier oben merken wir vom schweren Seegang nicht mehr als ein Schaukeln. Trotzdem steige ich sicherheitshalber vom Aussichtsposten und auch der Darsteller hält inne, um nicht in die Knie zu gehen.

Ich trete hinaus und beuge mich über den Bug. Lehne mich so weit hinaus, dass die Reling knarrt und kracht. Schaue in die aufgebrachte Masse. Beobachte die Formation der Körnchenwirbel. Keine Spur von der Matrosin und dem Matrosen. Aber: »Arr!« Und: »Beim Klabautermann!« Vor mir taucht plötzlich eine knorrige Steckenhand mit einem dicken Klunker am Ringholzfinger auf.

»Ahoi, Wellenbergsteiger!«

Er erhebt sich aus dem trüben Wasser. Lässt sich von mir begrüßen und betrachten. Die an seinem Leib reißenden Wirbel kümmern ihn nicht. Ein aufgeschwemmter Holzkopf schaut mir entgegen. Vollgesogen und verrunzelt vom lebenslangen Treiben. Aber kein windgebrochener

Stumpf: Er trotzt den Fluten. Und strahlt dabei in alle Richtungen. Das Unterwassergestrüpp sammelte die von den Fluten verschluckten Piratenschätze! In seiner Krone hausen die Juwelen des Ozeans. Auffordernd streckt er sie mir entgegen, lässt sie an der Oberfläche von links nach rechts treiben.

»Schnell noch, nimm sie dir, leg dir einen Vorrat an: Mir steht das Wasser bis zum Hals!«

Gierig strecke ich meine Hand nach dem bunten Leuchten und Glitzern aus. Ziehe sie aber wieder zurück: Meine zwei Schätze sind nicht unter ihnen. Kein schimmernder Goldzahn, keine glitzernden Augensterne!

»Nicht einen Zentner der schweren Goldlast nimmst du mir ab? Sie drückt mich in die Tiefe.«

Das Baumgesicht taucht ab. Nimmt die mit den Raritäten verzierten Äste mit sich. Die schlagen gemeinsam mit dem Sammler Wurzeln am Meeresboden. Verankert und mit den hundert Jahresringen reich geschmückt, auf bessere Zeiten wartend.

14

15

## Der Panther Rei

von Paul Zinell

### Der Panther Rhei I

Bewegt sich fort in einem Fluss  
Vorbei an allen Stäben  
Die ihn zu oft festgehalten haben.

Jede Bewegung geschieht aus einem Guss  
Seine Pfoten vermag er nun mit Leichtigkeit zu heben  
Und so findet er Antworten auf Fragen,  
die einst zwischen ihm und dem Leben lagen.

~ ~ ~ ~ ~

### Der Panther Rhei II

Ist noch nicht müde  
Von den Stäben, Städten und Steppen  
Sondern bewegt sich weiter fort in einem Fluss  
Er füllt und erfüllt alle Länder  
Von der Mitte bis zu den Rändern  
Die er auf einander zubewegt  
Und sich schützend um sie legt.



pantha rhei ~ alles fließt

# Skulpturen

von Paul Zinell

## Sommer

Menschliche Steinvogelscheuchen  
Nur an den Lenden bedeckt  
Stehen im Fluss  
Und tragen Stein um Stein  
Sie könnten aus einem Albin-Egger-Lienz Bild  
In die Realität getreten sein.

Ich gehe nach  
Wie vor / die Sonnenuhr  
Zurück  
In den  
Alleen  
Der Erinnerungen  
Bis ich sie sehen  
Kann  
Im Fluss:  
Hagere Gestalten  
Nur Haut & Knochen  
Lassen sich nicht unterjochen  
Hinterlassen ihre Spuren  
Sie bauen Steinskulpturen.  
Kunst entsteht, vergeht  
Im nächsten Augenblick  
Von einer Welle zerstört  
Doch sie machen weiter  
Dieser Platz nur ihnen gehört  
Sie laden mich ein, auf einen Schwank  
Mich zu ihnen zu setzen  
An der Uferbank;  
Eine sicher Bank?!  
Ihre Gesichter rot, die Augen glühen  
& sprechen Bände  
Wir schütteln Hände  
Zum Gruß  
Zittern ihre Körper  
Sie wollen alles  
Nur keine Vorurteile  
So setze ich mich zu ihnen



Vor uns ein Feuer  
Kleine Flammen  
Rücken den Tag  
In ein anderes Licht  
Erhellen merkwürdig Gesicht um Gesicht  
Kaum Funken Richtung Himmel steigen  
Plötzlich nimmt einer eine Trinkflasche  
Und gießt den Inhalt darüber  
Stichflammen im fürchterlichen Reigen  
Wilde Tänze treiben – mit dem Spiritus  
Für ihren Leib und Seele  
Ewiger Genuss?!  
Alles von Rauch verhüllt  
Und ihr wildes Geschrei  
Die lodernde Stille füllt  
„Aus! Aus! Vorbei!“

16

Ich renne davon  
Nur weit  
Nur weit weg  
Denke ich mir  
& habe viele Möglichkeiten  
Menschen, die ihre Türen  
Für mich öffnen  
Mir zuhören, an mich denken  
Mir ihre Aufmerksamkeit schenken

Doch wen haben sie?  
Wohin können sie gehen?

Später kehre ich noch einmal zurück,  
Das Feuer erstickt  
Ebenso ihr Glück  
Sie sind weit weg  
Nicht aufzuwecken  
Aber sie murmeln wie der Fluss  
Wenn man lange auf sie einredet  
Kommen sie ein wenig zu sich;  
Jedoch ist es unmöglich mit ihnen zu reden  
Oder sie zu bewegen  
Doch ist die Nacht noch nicht kalt  
Und es wird auch nicht regnen...



17

## Winter

Es gab keinen Herbst  
Vielleicht  
Wird es  
Wird es auch keinen Frühling mehr geben,  
Ihre Skulpturen aber leben  
Immer wieder auf  
Trotz eingestürzter Brücken  
Haben sie den Fluss überquert  
Barfuß  
Ihn ihnen noch Wärme währte  
Funken der Hoffnung  
So steigen sie  
Die stillgelegten Brunnen hinauf  
Und lassen ihren Gesängen freien Lauf  
Trommeln dazu an den ausgetrockneten Wannen  
Wähnen sich in Sicherheit  
Leeren ihren Wein  
Aus Plastikflaschen  
Die erstarrten Kaskaden hinab  
Sie haben nichts zu essen  
Aber sehen sich daran satt  
Fröhlich bewegen sie sich  
Im Takt  
Ein Augenkontakt  
Scheint Illusion  
Sie treffen  
Jeden Ton  
In ihrer Fantasie  
Spielen sie eine Partie Golf  
Und angeleinte Hund  
Rennen frei herum  
Im Zentrum  
Der Stadt  
Brauchen kein Frauchen  
Haben kein Herrchen  
In der Suppe gefunden  
Sie sind mit allem verbunden  
In diesen Stunden  
Rennen sie, rennen sie  
Nicht bei Fuß, sondern barfuß  
So frei, immer Freitag soll es sein, solange und so schnell  
Bis sich die Leinen auflösen



Sie sehen durch die Ösen  
Der Nadeln der Zeit  
Genau was kommt  
Und sind dafür bereit;  
Ihre Welt ist nicht schwarz-weiß,  
Sie rufen: Sei frei,  
das ist gesund!

18

19

## Skulpturen / ohne Jahreszeit

Skulpturen  
Zeitlose Spuren  
Im Stadtpark  
An der Promenade  
Schreit sie um Hilfe  
Sie stolpert, taumelt,  
torkelt  
Im Fluss  
Im Rausch der Wogen

Im Rausch des Lebens  
Im Rausch der Drogen  
Sie will Veränderung  
Den Grund  
Warum wir hier sind  
Eine Feder am Boden  
„Schau was wir gefun-  
den haben!“  
Sie sieht mich an  
Wie die Krähe einen  
Raben  
Und befestigt sie an

meinem Rad  
Es kommt die Zeit  
Wo wir wieder eins sein  
werden  
Bist du glücklich hier,  
fragt sie mich  
Eine stille Träne fließt  
über ihr Gesicht  
Sie will doch nur ein  
normales Leben leben  
Nudeln kochen, in Ruhe  
schlafen

Ich kann doch, doch, ich  
kann das Leben leben  
Sie schreit; zertert  
Und alles reißt an ihr  
Der Fluss vergibt  
Den Dämonen, die sie  
zerreißen  
In kleinste Stücke und  
wie Hyänen sie stets  
umkreisen  
Die Aasgeier warten  
schon am Feuer  
Auf die nächste Feier  
Aber sie gibt nicht auf  
Ist ein Strehaufmensch  
lein

Eine neue Dichtung der  
Natur entsprungen  
Flüsse und Vögel schrei-  
ben ihre Melodie  
Wie viele Lieder haben  
sie doch schon gesun-  
gen?  
Während sie mit allen  
Menschen spricht die  
ihr begegnen  
Und sie erinnert an den  
Grund warum wir sie  
sind  
Den Grund von dem sie  
die Zigarettenstummeln  
mit ihrem Schnabel auf-  
gepickt hat  
Sie stolziert in ihren  
Lumpen  
Da ist noch ein Ort um  
sich auszuruhen  
Genau unter ihrer Brust  
Da ist noch Lebenslust  
Sie schlägt  
Sie bewegt  
In den Straßen und  
Allein  
Wenn wir uns wieder-  
sehen.

## DIR folge ich

von Heidi Kürzinger

DIR folge ich,  
wohin du mich auch führst.

Auflösen möchte ich mich  
in deinem Sein,  
will mich ergießen  
in die Weite deines Meeres,  
in deinen starken Armen  
lern ich fliegen.

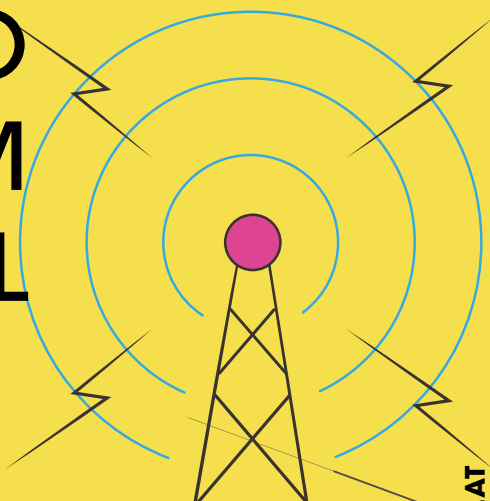
DIR folge ich,  
wohin du mich auch führst.

Ich will vergehen  
in deiner Reife  
will schwerelos  
in deine Tiefen sinken  
und fließen, fließen  
in die Form die du bereitest.

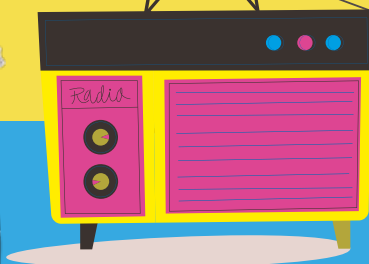
DIR folge ich,  
wohin du mich auch führst.

Denn wo die Erde bebt  
von all der Schwere meiner Tränen,  
trägt deine Stimme mich  
in freudiges Verlangen.  
Und wo die Schmerzen schrei'n  
von all den kleinen großen Schlägen,  
führst du mich heim in meinem Segen.

# RADIO FREIRAUM DIGITAL



NEXT  
SHOW  
IS  
*Yours!*



WWW.FREIRAUMDIALOG.AT

**HEADLINERS** - wöchentlich  
von Samstag bis Montag



**FUNKLOCH • NOWIS  
ECLECTIC-PATRICK  
PSYDIALOG  
PAUL ZINELL**